

SANKT GEORGS BLATT

14. Jahrgang

März 1999



*Die Frau am Jakobsbrunnen
von Sieger Köder*

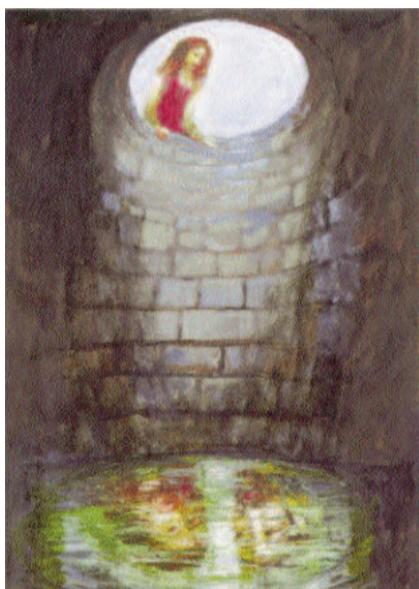
Frau – Partnerin

Das Titelbild dieses St. Georgs-Blattes ist die Frau am Jakobsbrunnen von Sieger Köder.

Wenn Sie sich das Bild genauer anschauen, sehen Sie, daß sich im Brunnen zwei Gesichter spiegeln: das der Frau und ein zweites, ein Männergesicht.

Im 4. Kapitel des Johannes-evangeliums können wir den Bericht über die Frau am Jakobsbrunnen lesen.

Die Frau, die uns dort begegnet, ist sicherlich keine "pflegeleichte" Frau. Zuerst ist sie schon einmal



einfach eine Frau. Das heißt, daß ein anständiger Jude, um keinem Geschwätz Anstoß zu geben, nicht mit einer Frau ohne Begleitung redete.

Dazu ist sie Samariterin. Samariter sind zwar mit dem Judentum verwandt, aber doch nicht gleich, sie sind eine religiöse Sonderform, mit der man besser auch nicht in näheren Kontakt kommt – ähnlich wird dies beim "Barmherzigen Samariter" aufgegriffen. Man bleibt besser unter sich in der eigenen Religionsform.

Und dann kommt noch zu allem Überfluß im Gespräch heraus, das der Lebensstil dieser Frau nicht dem einer braven Frau entspricht, hat sie doch schon fünf Männer gehabt.

Diese Frau ist nun am Jakobsbrunnen, als Jesus auf sie zutritt und um Wasser bittet. Sie kennt diesen Mann nicht, mit dem sie das Gespräch beginnt. Es wundert sie nur sehr, daß er - eben weil sie Samariterin ist – mit ihr spricht. Von einem alltäglichen Gespräch über das Brunnenwasser kommen

sie zu tieferen Dimensionen. Jesus offenbart sich ihr als "das Wasser des Lebens". Und je mehr sie sich selber erkennt, erkennt sie auch die Größe ihres Gesprächspartners – bis sie am Schluß in den Ort läuft, um den anderen zu sagen, daß der Mann, mit dem sie gesprochen hat, der Messias ist.

Zwei Dinge fallen mir aus meiner heutigen Sicht immer wieder auf: Die Jünger wundern sich, daß Jesus mit der Frau spricht, auch wenn sie nichts zu ihm sagen. Aber Jesus tut es offensichtlich mit einer großen Selbstverständlichkeit. Und das zweite: wie er mit ihr spricht, ist ein theologisches Gespräch – ohne viele Vorbedingungen zu diesem Gespräch.

Indem diese Frau sich selber erkennt, erkennt sie auch Jesus als den Messias. Und sie trägt es gleich in ihr Dorf weiter.

Und heute? Das Gespräch von Männern und Frauen ist in vielen Kirchen leider nicht so selbstverständlich. Viele Bedingungen werden daran geknüpft. Zum Teil wird es Frauen gar nicht zuge-
traut, über theologische Dinge mitreden zu können. Oder Frauen dürfen nur dann "einspringen", wenn wahrhaftig "Not an Mann" ist.

Für Jesus waren ganz konkrete und ganz verschiedene Frauen Partnerinnen. Liegt es nicht auch an uns, daran zu arbeiten, daß es in unseren Kirchen ebenso möglich wird?

Heuer fallen der Weltgebetstag der Frauen am 5. März, der Weltfrauentag am 8. März und der 3. Sonntag der Fastenzeit am 7. März, der dieses Tagesevangelium hat, eng zusammen. Es war wahrscheinlich nicht so beabsichtigt, aber ich denke, daß es ganz gut ist, damit wir auch einmal aus dieser Sicht darüber nachdenken.

Denn je mehr wir über das Anliegen Jesu nachdenken, desto mehr können wir auch über unser Verhältnis von Männern und Frauen in der Kirche nachdenken.

Elisabeth Dörler